Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 3: **Industriebauten**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

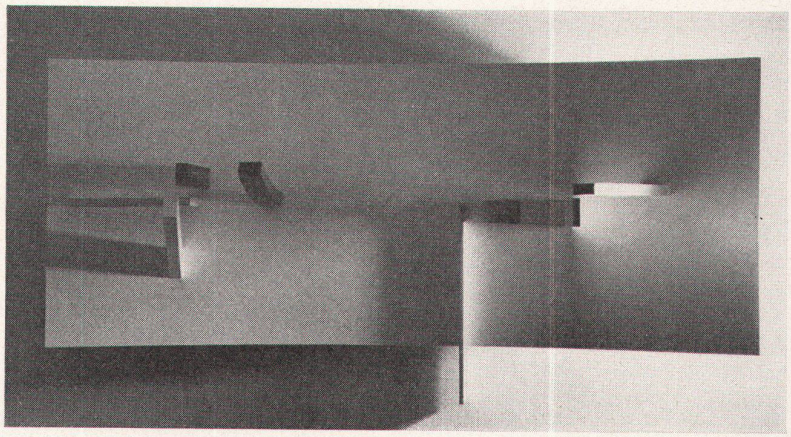
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Victor Pasmore, Projective Painting. Holz und Plastik

lassenden Anwendung der elementaren Prinzipien konkreter künstlerischer Denkweise.

Pasmore – geboren 1908 – hat sich erst bald nach 1950 nach einer kurzen allgemein abstrakten Periode der geometrischen Gestaltung zugewendet. Vorher hat er während fast zwanzig Jahren als moderner gegenständlicher Maler mit Werken fauvistischer, neo-impressionistischer und geheim surrealer Prägung Ansehen errungen. Kein Zweifel, daß der Übergang zum Konkreten eine echte Wendung gewesen ist. Offenbar hat das Vorbild Ben Nicholsons auf Pasmore eingewirkt. Malflächen mit leicht eingeritzten Linien, die an Gefäße anklingen, auf differenziert olivgelbem Grund, zeigen den Zusammenhang. Zwischenglieder, wie es scheint, die weder die Konzentration noch die Feinheit der analogen Gebilde Ben Nicholsons erreichen. Aber es ist ein wirklicher Maler am Werk. Beweis: das Bild «Linear Motif» von 1962, eine schwebende (vielleicht etwas unartikulierte) milchweiße Grundfläche, auf der in freier Verteilung mit dem Pinsel gezogene schwarze Geraden mit Bleistiftkurven konfrontiert sind. Ein geheimnisvolles Werk von starker Suggestionskraft.

Die konkreten Werke sind sowohl Material- wie Raumstudien. Zum Teil trotz Schichtenaufbau unter Betonung der Fläche, die teils mit Holz, teils Plexiglas determiniert wird, in lebendiger asymmetrischer Verschiebung und Kontrastierung der Materialien, zu denen präzise Farbzonen treten. Mehr als saubere Arbeit, als die die Werke zuerst erscheinen: voll von formalen Einfällen und immer wieder mit Vorstößen in die Tiefe des Raumes. Nicht alles ist geglückt. Manchmal spürt man die Unsicherheit des Zufälligen (auch im Zufall gibt es Mißglücktes!). Ähnliche Problematik glaube ich auf den großen, rein gemalten Tafeln zu bemerken – im Zentrum eindrucksvolle, branstige monochrome Flächen, die an den Rändern knapp differenziert auslaufen –, deren Randelemente in Umriß und Flächeneinfügung von der primären Geometrie abweichen. Dies, obwohl man spürt, daß eine starke Formvorstellung am Werk ist.

Der Drang, in den Raum vorzustoßen, erreicht ein Maximum bei den Reliefs von 1962: helle Flächen, teils plan, teils leicht gewölbt, aus denen hölzerne dreidimensionale geometrische Gebilde hervortreten. Zweifellos ergeben sich reizvolle Überschneidungen und Schattenwirkungen. Aber hier ist man sich über die Notwendigkeit, das heißt über die künstlerische Präzision in der Verteilung der Elemente nicht klar. Steht höchste Konzentration des Schaffenden dahinter, oder handelt es sich um einen Primitivismus, der dadurch erschüttert wird, daß die künstlerischen Ansprüche, mit denen die Dinge vorgetragen werden – wir sagen absichtlich «vorgetragen», weil wir etwas von dramatischer Rede der Formen zu hören glauben –, außerordentlich hochgestellt sind? H. C.

Bücher

Georges Linze: Victor Bourgeois
16 Seiten und 28 Abbildungen
Monographies de l'Art Belge
Ministère de l'Education Nationale et de la Culture, Brüssel 1960

Der als Lyriker, Romancier und Essayist bekannte Autor kann auf dem halben Dutzend Textseiten, die für diese ins Große gewachsene Buchreihe normal sind, nur einen skizzenhaften Umriß vom Schaffen des Architekten Victor Bourgeois geben, aus dessen Schriften zahlreiche Kernsätze zitiert werden. Doch enthält die Publikation auch biographische Daten, ein umfängliches Schrifttumsverzeichnis und eine Liste seiner Verwaltungs-, Industrie- und Spitalbauten, Schulen, Siedelungen, Sport- und Ausstellungsgebäude. Victor Bourgeois, der schon 1922 bis 1925 mit einer großen Wohnkolonie in Brüssel programmatisch hervortrat, war Mitgründer der Internationalen Kongresse für Neues Bauen (La Sarraz 1928) und deren Vizepräsident bis 1940. Er gehörte vielen belgischen Gremien an und war an internationalen Ausstellungen beteiligt. Als Urbanist setzte er sich für die Auflichtung der Industriestadt Charleroi ein, in der er 1897 geboren wurde. Die Bilderreihe zeigt, wie sich seine Gestaltungsformen von einem gewissen Stilismus der Frühzeit befreiten und bei unverminderter Pflege von Proportion und Gesamtrhythmus zu gelöster Flächengestaltung vordrangen. Nachdem Bourgeois sich noch über diese Bildermonographie hatte freuen können, ist er im Juli 1962 gestorben, nachdem er wenige Tage zuvor als langjähriger Professor der «Ecole nationale supérieure d'architecture» in Brüssel emeritiert worden war. Einer Mitteilung von Prof. Alfred Roth ist ferner zu entnehmen, daß die schweizerischen Fachkreise von diesem Hinschied erst gegen Jahresende Kenntnis erhielten, und daß sie die starken Impulse zu schätzen wissen, die von dem avantgardistischen Schaffen von Victor Bourgeois auf den sozialen Wohnungsbau und die Stadtplanung ausgegangen sind. E. Br.

Baudenkmäler im Leimental, in Allschwil und Schönenbuch
«Das schöne Baselbiet», Heft 5
16 Seiten und 32 Tafeln
Herausgegeben vom Baselbieter Heimatschutz
Kommissionsverlag Lüdin AG, Liestal 1958
Fr. 4.50

Die sehr aktive Heimatschutzvereinigung des Kantons Basel-Land läßt es sich angelegen sein, die Dorfkirchen, Bürger- und Bauernhäuser des Baselbiets in einer Schriftenreihe darzustellen. Dies ist umso wertvoller, als gerade von dem nicht monumentalen Baugut immer wieder charakteristische Teile, die zu wenig beachtet und geschätzt werden, verlorengehen. E. Br.